

Papa, was denkst du?

Schlechte Freunde

„Papa, warum reden meine Freunde schlecht übereinander? Glaubst du, sie reden auch hinter meinem Rücken über mich?“

Liebe Julie,

manchmal bedaure ich es, dass ihr so schnell erwachsen werdet. Es gibt eine Menge Bosheit auf der Welt und ihr beginnt sie wahrzunehmen.

Deine Freunde reden schlecht übereinander, weil sie Angst haben. Sie fühlen sich unsicher in dieser Welt oder auch ungeschützt. Wenn man sich unsicher fühlt, macht man manchmal auch gemeine Dinge, wenn man sich dadurch sicherer zu fühlen glaubt.

Was hat Sicherheit damit zu tun, schlecht über den anderen zu reden? Es gibt viele Wege, um Sicherheit zu bekommen. Wir brauchen Sicherheit, um uns geborgen zu fühlen. Wir wollen nicht, dass Löwen aus Bäumen auf uns springen. Wir wollen auch nicht von Autos angefahren werden oder von einem Einbrecher eins über den Schädel bekommen. Und auf ansteckende Krankheiten können wir auch verzichten. Wir möchten unseren Körper schützen.

Aber wir schützen uns auch vor inneren Verletzungen. Die Art und Weise, wie wir das tun, ist vielfältig. Sich mit Freunden zu umgeben ist beispielsweise ein Weg, um sich sicher zu fühlen. Wenn wir merken, dass es Menschen gibt, die uns mögen, die da sind, wenn wir sie brauchen, gibt uns das ein Gefühl der Sicherheit. Unglücklicherweise sind wir oft der Meinung, dass wir wenig liebenswert sind und dass uns keiner mag.

Ein Weg Freunde zu haben ist der, selbst ein guter Freund zu sein. Tu Dinge, die man für Freunde tut! Leider gibt es noch einen anderen, einen fal-

schen Weg, den wir manchmal betreten, ohne groß darüber nachzudenken. Wir versuchen, uns selbst ins rechte Licht zu rücken, indem wir einen anderen schlecht machen.

Wenn also deine Freundin mit dir über ein anderes Mädchen spricht, das nicht anwesend ist, dann will sie nicht nur sagen: „Hast du gehört, was die und die getan und gesagt hat?“, sondern auch (ohne es direkt auszusprechen): „Das Mädchen ist nicht so eine gute Freundin, wie ich es bin. Sie ist nicht so ein guter Mensch, wie du dachtest. Also, wenn du wählen solltest, ich wäre die bessere Freundin für dich.“

Klatsch ist eine Form der Unsicherheit. Konkurrenz ist eine andere. Weil ich mir tief in meinem Inneren nicht sicher bin, dass du mich so magst, wie ich bin, hoffe ich, dass du mich für das, was ich besitze oder tue, gut findest. Wir sagen: „Mag mich um meiner Designerjeans willen, es sind doch die richtigen, oder nicht?“ - „Mag mich um meines neuen Fahrrads willen, meins ist schneller als deins; mag mich um meiner guten Noten willen; es sei denn, es ist cool, schlechte Noten zu haben; mag mich, weil ich die beste Sportlerin bin (mein Vater sagt, ich habe die beste zu sein); mag mich, weil meine Familie den Winter auf Hawaii verbringt, mag mich, mag mich, mag mich!“

Wir Menschen brauchen das Gefühl des Angenommen-seins, um uns selbst anzunehmen. Das Meiste, was an Gemeinheit auf dieser Welt passiert, kommt von innen, nicht von außen. Die meisten wis-

sen das sehr wohl, auch wenn sie es oft nicht zugeben. Sie versuchen verzweifelt, eine gute Meinung über sich selbst haben zu können. Sie möchten sich anpassen und dazugehören, sich geborgen fühlen. Klatsch, Bosheit und Konkurrenzdenken gibt ihnen letztlich das Gefühl, schlecht zu sein und unsicherer als sie es zuvor waren.

In den vergangenen Jahren hat man in unserer Gesellschaft versucht, diesem Problem ab-zuhelfen, indem man den Leuten immer wieder sagt: „Du bist in Ordnung, du bist ein guter Mensch. Bleib so, wie du bist!“ Aber im Grunde genommen wissen wir, dass das alles nur Seifenblasen sind. Wir wissen sehr wohl, dass in uns eine Menge Bosheit steckt und dass es nur eine Chance für uns gibt, nämlich radikal dagegen anzugehen.

Es gibt nur eine Person, die uns von unserer Schlechtigkeit und Verdorbenheit befreien kann. Das ist der, der uns geschaffen hat und weiß, wie wir funktionieren. Gott ignoriert oder akzeptiert unsere Gemeinheit nicht. Aber er bietet uns Vergebung an.

Er will uns auch echte Sicherheit schenken. Nicht einfach Flucht vor Gefahren oder Problemen des Lebens. Denen müssen wir uns stellen, wie alle anderen Menschen auch. Aber er schenkt eine Sicherheit, die aus der Gewissheit kommt, von dem Schöpfer des Universums gekannt und geliebt zu werden. Wenn wir voll und ganz verstehen, dass Gott uns trotz unserer Schwächen liebt, dann haben wir die richtige Haltung, um uns selbst besser einzuschätzen und anzunehmen.

Wenn du anfängst, das zu begreifen, Julie, dann brauchst du dich nicht davor zu fürchten, dass andere schlecht über dich reden, und du wirst es auch selbst nicht tun. Du hast es auch nicht nötig, dich selbst mit ihnen zu vergleichen. Im Gegenteil: Du kannst dich mit ihnen über alles, was sie haben und tun, freuen, denn all deine Bedürfnisse befriedigt Gott.

Reden deine Freunde manchmal schlecht über dich, wenn du nicht dabei bist? Vielleicht! Aber ist es nicht schön, dass du dir darum keine Sorgen zu machen brauchst?

In Liebe, Papa 

Aus: „Papa, was denkst du?“,
Christliche Verlagsgesellschaft